

Predigt vom 15. September 2019, EG Wynental		P171
Text	Apg 6,1-7	
Thema	Die Wahl der Diakone	

Gemeindebau in Jerusalem

Einleitung: Wir sind heute zu Besuch in Jerusalem. In der ersten Gemeinde, die an Pfingsten, 10 Tage nach der Himmelfahrt Jesu, von Gott ins Leben gerufen worden ist. Die erste Hälfte der Apostelgeschichte berichtet uns über das Miteinander in dieser Gemeinschaft. Wir begegnen Erfreulichem. Aber auch Herausforderndem. Genau so, wie es noch heute ist, wenn Menschen gemeinsam mit Jesus unterwegs sind. Wohltätige Herzen, offene Ohren, rufende Stimmen: Das sind drei Aspekte, denen wir im heutigen Predigttext begegnen.

Apg 6,1-7: In diesen Tagen aber, als die Jünger sich mehrten, entstand ein Murren der Hellenisten gegen die Hebräer, weil ihre Witwen bei der täglichen Bedienung übersehen wurden. 2 Die Zwölf aber riefen die Menge der Jünger herbei und sprachen: Es ist nicht gut, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und die Tische bedienen. 3 So seht euch nun um, Brüder, nach sieben Männern unter euch, von gutem Zeugnis, voll Geist und Weisheit, die wir über diese Aufgabe setzen wollen! 4 Wir aber werden im Gebet und im Dienst des Wortes verharren. 5 Und die Rede gefiel der ganzen Menge; und sie erwählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. 6 Diese stellten sie vor die Apostel; und als sie gebetet hatten, legten sie ihnen die Hände auf. 7 Und das Wort Gottes wuchs, und die Zahl

der Jünger in Jerusalem mehrte sich sehr; und eine grosse Menge der Priester wurde dem Glauben gehorsam.

1. Wohltätige Herzen: Es gibt gewisse Spannungen in der Gemeinde. Ihr Ursprung aber ist im Grunde genommen etwas Erfreuliches. Wir lesen nämlich davon, dass die Gemeinde ihre Witwen unterstützt. In Vers 1 wird die „tägliche Bedienung / Versorgung“ erwähnt, in Vers 2 das „Bedienen der Tische“ bzw. der „Dienst an den Tischen“. Was ist damit gemeint? Ich glaube, wir dürfen an zwei Hilfeleistungen denken, die in Frage kommen. Die erste Möglichkeit: die Versorgung mit Lebensmitteln. Wir wissen, dass sich die ersten Christen in ihren Häusern zu gemeinsamen Mahlzeiten getroffen haben (vgl. Apg 2,46). Bestimmt waren da auch die Witwen mit dabei. Vielleicht hat man sogar zusätzliche Mahlzeiten gekocht und ihnen diese zur Verfügung gestellt. Die zweite Möglichkeit – und das steht für mich im Vordergrund: die Versorgung mit finanziellen Mitteln. Wir wissen, dass manche Christen Teile ihres Vermögens veräussert und der Gemeinde zur Verfügung gestellt haben (vgl. Apg 4,34-37). Dieses Geld wird von den Aposteln verwaltet und dann – wohl an Tischen mit Listen – an Bedürftige ausbezahlt. Zu ihnen gehören auch die Witwen. Eine AHV gibt es damals noch nicht. Gerade älteren oder kinderlosen Witwen fehlt es am Nötigsten. Daraum werden sie unterstützt. In 1Tim 5 finden wir einen ganzen Abschnitt mit Empfehlungen zur Versorgung von Witwen.

Predigt vom 15. September 2019, EG Wynental		P171
Text	Apg 6,1-7	
Thema	Die Wahl der Diakone	

Die Gemeinde Jesu hat einen sozialdiakonischen Auftrag. Sie hilft dort, wo Not am Mann oder an der Frau ist. Schon das Alte Testament schenkt den Fremden, den Armen, den Witwen und Waisen besondere Aufmerksamkeit. Die Rechtlosen und Schwachen liegen Gott am Herzen. Den Pharisäern wirft Jesus vor, dass sie (Mk 12,40) *die Häuser der Witwen verschlingen*. Ja, für eine Welt ohne Gott sind Witwen ein Objekt der Bereicherung oder auch eine unnötige finanzielle Last. Alte Leute, die nichts liefern, sondern nur kosten! Heute werden sie von unserer profitgierigen Gesellschaft richtiggehend in die Sterbehilfe gedrängt. Man macht ihnen ein schlechtes Gewissen.

Dort aber, wo Jesus Menschen verändert, dort denkt man anders, dort trifft man auf wohltätige Herzen, auf Barmherzigkeit statt Erbarmungslosigkeit. Jeder Mensch – von seiner Zeugung im Mutterleib bis ins hohe Alter – ist ein Geschöpf Gottes. Und deshalb verdient es – ganz besonders in seiner Schwachheit und Hilflosigkeit – unsere Fürsorge. Jakobus, der Gemeinleiter dieser ersten Versammlung in Jerusalem, schreibt (Jak 1,27): *Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Witwen in ihrer Bedrängnis zu besuchen, sich selbst von der Welt unbefleckt zu erhalten*. Unser Miteinander als Gemeinde beschränkt sich nicht nur auf den Sonntagsgottesdienst. Gottes Auftrag reicht darüber hinaus. Lassen wir uns von Gott mit wohltätigen Herzen beschenken, die gerade auch für die älteren Glaubensgeschwister da

sind. Ein Besuch, eine Einladung, das Vorbereiten einer Mahlzeit, das Bügeln der Wäsche, die gemeinsame Fahrt zum Einkauf, finanzielle Unterstützung, ... Möglichkeiten gibt es viele!

2. Offene Ohren: Nun entzündet sich an der Frage der Versorgung der Witwen ein Interessenskonflikt. *Es entstand ein Murren der Hellenisten gegen die Hebräer*. In der Gemeinde von Jerusalem gibt es zwei Gruppen: die Hellenisten und die Hebräer. Die Hellenisten sind Juden, die ausserhalb von Israel – in der Diaspora – geboren sind und deshalb griechisch sprechen. Die Hebräer sind einheimische Juden, die in Israel aufgewachsen sind und sich deshalb auf Hebräisch oder Aramäisch verstündigen. Nun haben die eingewanderten Witwen, wohl nicht ganz zu Unrecht, das Gefühl, dass sie bei der täglichen Bedienung zu kurz kommen.

Wie schnell kann es in unserem Miteinander zu Unstimmigkeiten kommen: zwischen Eltern und Kindern, zwischen Mann und Frau, zwischen Nachbarn, zwischen Arbeitskollegen, zwischen verschiedenen Gruppen einer Gemeinde. Dass Meinungsverschiedenheiten und Unstimmigkeiten auftreten, ist überhaupt nichts Aussergewöhnliches und an und für sich auch nichts Schlimmes. Unsere harmoniebedürftige Zeit versteht manchmal nicht, dass man unterschiedlicher Meinung sein und trotzdem gut miteinander auskommen kann. Wichtig ist eben, wie wir mit Spannungen umgehen.

Man wird den Verdacht nicht ganz los, dass in Jerusalem anfangs auch nicht alles rund gelau-

Text	Apg 6,1-7
Thema	Die Wahl der Diakone

fen ist. Es steht hier nämlich: *Es entstand ein Murren – ein Geflüster, ein Gemurmel – der Hellenisten gegen die Hebräer.* Statt dass man die Verantwortlichen über das Problem informiert, schwelt die Unzufriedenheit hinter vorgehaltener Hand vor sich hin. Das Feuer wird geschürt. Zwietracht und Hader werden gesät, ohne dass dies nötig wäre. Vielleicht werden da und dort bereits erste Anschuldigungen erhoben. „Die Hebräer, sie haben etwas gegen uns Hellenisten, ...“ – „Die Apostel, sie sind parteisch, sie bevorzugen nur ihre eigene Klientel, ...“ Und so weiter. Schuldzuweisungen, die in diesem Fall völlig unzutreffend sind. Denn das eigentliche Problem, – das zeigt der Anfang: *In diesen Tagen aber, als die Jünger sich mehrten,* ..., das zeigt dann aber auch die Fortsetzung, – ist, dass die Gemeinde so schnell wächst, dass die Apostel schlichtweg keine Zeit finden, allen Anliegen gerecht zu werden. Da steht keine böse Absicht dahinter!

Hüten wir uns vor diesem Gemurmel. Was du da hinter vorgehaltener Hand weitererzählst, ist das wirklich hilfreich? Wenn das Feuer auf diese Weise geschürt wird, dann entsteht aus einer Unstimmigkeit sehr schnell ein handfester Streit. Dann ist auf einmal so viel Geschirr zerstochen, dass es später kaum mehr möglich ist, die Scherben wieder zusammenzukleben. Diese latente Unzufriedenheit, sie hat durchaus das Potential, diese erste Gemeinde zu spalten, gerade weil sich zwei unterschiedlich geprägte Gruppen gegenüberstehen. Plötzlich wollen die einen nichts mehr mit den anderen zu tun ha-

ben. Man geht sich aus dem Weg. Man redet nicht mehr miteinander. Von Nächstenliebe weit und breit keine Spur mehr!

Irgendwie schenkt Gott in dieser Situation die Gnade, dass die Ältesten doch noch von dieser Unzufriedenheit erfahren. Vielleicht hat sich jemand ein Herz gefasst und das Ganze angeprochen? Und nun bekommen wir ein schönes Beispiel mit auf den Weg, wie wir als Christen mit Hilfe von Jesus mit Unstimmigkeiten umgehen können. Grundlegend ist, dass die Verantwortlichen, die „Zwölf“, wie sie hier genannt werden, die zwölf Apostel Jesu, die Problematik als solche wahrnehmen. Sie haben ein offenes Ohr. Sie hätten sich herausreden oder rechtferigen können. Sie hätten weitermachen können wie bisher. Doch das tun sie nicht. Sie schauen sich die Situation besonnen, sachlich und ruhig an, suchen zuerst nach den Ursachen und dann nach einer angemessenen Lösung für das Problem (V. 2-3): *Die Zwölf aber riefen die Menge der Jünger herbei und sprachen: Es ist nicht gut, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und die Tische bedienen. So seht euch nun um, Brüder, nach sieben Männern unter euch, von gutem Zeugnis, voll Geist und Weisheit, die wir über diese Aufgabe setzen wollen!*

Die zwölf Apostel rufen also die Menge der Jünger herbei, mit anderen Worten: Sie berufen eine Gemeindeversammlung ein. Und dann machen sie noch etwas Wichtiges: Sie unterbreiten den Gläubigen einen konkreten Vorschlag. Sie lassen nicht eine endlose Diskussion

Predigt vom 15. September 2019, EG Wynental		P171
Text	Apg 6,1-7	
Thema	Die Wahl der Diakone	

von der Leine, wo unzählige Wünsche in den Raum gestellt und dann doch nicht erfüllt werden können, was zu weiteren Enttäuschungen geführt hätte. Sieben bewährte Männer sollen sich als Diakone (griech. „Diener“) um die Unterstützung der Witwen kümmern. Sie sollen einen guten Ruf haben („von gutem Zeugnis“), sich von Gottes Geist leiten lassen („voll Geist“) und die notwendigen Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten für die Verteilung der Finanzen aufweisen („voll Weisheit“). *Und die Rede gefiel der ganzen Menge.* Eine Anpassung des Vorschlags ist nicht einmal mehr notwendig. Der Herr schenkt Einheit. Das dürfen wir erleben, wenn wir Jesus um Weisheit bitten und Probleme mit seiner Hilfe angehen. Wie bei der Wahl des Ersatzapostels (Apg 1) trifft die Gemeindeversammlung eine erste Auswahl aus ihrer Mitte: Männer, die dann von der Gemeindevorsteitung unter Gebet und Handauflegung in ihr Amt eingesetzt werden. Es wird also nicht einfach vor vollendete Tatsachen gestellt, nein, die Gemeinde wird, soweit es geht, miteinbezogen. Stephanus, Philippus, Prochorus, Nikanor, Timon, Parmenas und Nikolaus (er ist ein Proselyt, ein Nichtjude also, der sich zum Judentum bekehrt hat): Das sind die sieben Männer. Alles griechische Namen! Es werden also ganz bewusst Vertreter der Hellenisten gewählt, damit sich diese Gruppe nicht mehr benachteiligt fühlt. Wie schön, wenn wir ein offenes Ohr für unsere Mitmenschen haben!

3. Rufende Stimmen: Wir haben gesehen, dass die Apostel nach den Ursachen für die Unzu-

friedenheit geforscht haben. Dabei stellen sie fest, dass sie schlicht und einfach am Anschlag sind und nicht alles gleichzeitig leisten können. Sie realisieren, dass die Prioritäten neu gesetzt werden müssen. Auch wir dürfen unser Leben ab und zu auf diesen Aspekt hin überdenken: Tue ich wirklich das, was der Herr von mir möchte? Oder gibt es andere Dinge, die mich davon abhalten? Den Aposteln wird bewusst: *Es ist nicht gut, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und die Tische bedienen.* Darum erarbeiten sie den Vorschlag mit den sieben Diakonen. Diese sollen für die praktischen Geschäfte der Gemeinde, für die Finanzen, für die Hilfeleistung an Bedürftige zuständig sein. *Wir aber werden im Gebet und im Dienst des Wortes verharren.* Sozialdiakonische Aufgaben sind wichtig. Aber das Gebet und die Verkündigung von Gottes Wort sollen darüber nicht zu kurz kommen. Die zwölf Apostel wollen sich - vor allem anderen - diesen beiden zentralen Aufgaben widmen können.

Deshalb vertrauen sie das Bedienen der Tische fähigen Glaubensgeschwistern an, so wie Mose einst auf die Aufforderung seines Schwiegervaters hin die Rechtsprechung in andere Hände gelegt hat. Wie hat Jethro damals seinen Ratsschlag begründet? Genau gleich wie hier (2Mo 18,19b-20): *Vertritt du das Volk vor Gott und bringe ihre Anliegen vor Gott und schärfe ihnen die Satzungen und Weisungen ein, dass du sie lehrst den Weg, auf dem sie wandeln, und die Werke, die sie tun sollen.* Mose soll sich dem Gebet und der Verkündigung widmen können.

Predigt vom 15. September 2019, EG Wynental		P171
Text	Apg 6,1-7	
Thema	Die Wahl der Diakone	

Und so beruft der Herr immer wieder neue Menschen in die unterschiedlichsten Aufgaben, die dann in ihrer Tätigkeit für Gott selber auch geistlich reifen dürfen. Aus Stephanus und Philippus, den beiden Diakonen, die in der Apostelgeschichte auch später noch erwähnt werden, sind mutige Verkündiger geworden.

Diese Umstrukturierung zahlt sich für die Gemeinde aus. Sie hat die Prioritäten richtig gesetzt. In Vers 1 haben wir gelesen, dass die Zahl der Jünger in jenen Tagen zunahm. Wieso war das so? Wenn wir gemeinsam den letzten Vers von Kapitel 5 lesen, dann erkennen wir den Grund. Der Druck auf die Gemeinde war gross. Doch (Apg 5,42) *sie hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und hier und dort in den Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesus Christus.* In dieser ersten Gemeinde gibt es rufende Stimmen! Dank ihnen darf die frohe Botschaft von Jesus, von der Vergebung unserer Schuld viele Menschen erreichen. Den gleichen Zusammenhang beobachten wir am Ende unseres Abschnitts (V. 7): *Und das Wort Gottes wuchs, und die Zahl der Jünger in Jerusalem mehrte sich sehr; und eine grosse Menge der Priester wurde dem Glauben gehorsam.* Der ersten Gemeinde ist klar: Wir müssen unseren Mitmenschen von Jesus erzählen. Es ist ihr ein Anliegen, das Wort zu verkündigen. Das ist unser Hauptauftrag. Sicher, wir haben es im ersten Teil gesehen, sie nehmen auch ihre soziale Verantwortung wahr. Doch dabei wissen sie: Nicht dadurch wird ein Mensch errettet, sondern einzig und allein durch das Gebet und das

Reden Gottes. Die Versorgung der Witwen ist die Beglaubigung ihrer Errettung, der Beweis, dass Jesus ihr Herz verändert hat. Aber sie ist nicht der Ursprung ihres Glaubens. Nur Gott kann uns erlösen. Deshalb wollen wir ihn im Gebet darum bitten und sein Wort in die Welt hinausrufen. *Wir aber werden im Gebet und im Dienst des Wortes verharren.* Mit dieser entscheidenden Weichenstellung muss sich die Kirche auch heute immer wieder neu auseinandersetzen. Wo liegt der Schwerpunkt unserer Arbeit? Wie sehen die Stellenausschreibungen unserer Gemeinden aus? Suchen wir nur Wohltäter, Entertainer, Freizeitgestalter, oder suchen wir zuallererst auch Verkündiger und Beter? Den Ältesten der ersten Gemeinde ist bewusst, wo ihr Hauptauftrag liegt. Darum wollen sie ihn auf keinen Fall vernachlässigen.

Schlusswort: Wir feiern heute den eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag. Darum möchte ich die heutige Predigt in diesem Sinn zusammenfassen: Wir wollen unseren Dank für die Güte Gottes auch darin zum Ausdruck bringen, dass wir uns um die Versorgung der Schwachen kümmern. Wir wollen dort Busse tun, wo wir Unstimmigkeiten schüren oder ihrer Beseitigung im Weg stehen. Und: Wir wollen darauf achten, dass unser Hauptauftrag Priorität geniesst: das Gebet und die Wortverkündigung! ... so dass die Zahl der Nachfolger Jesu auch in unserem Land zunehmen darf. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Predigten/Skripte).